Zahnlose Cysten im Kiefer

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

Zahnärztlichen Doktorwürde

an der

Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Berlin.

Von

Hilde Ziesemann
aus Berlin

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Tag der Promotion: 29. Juli 1921

Emil Ebering, Berlin NW. 7. Mittelstraße 29.

46

Gedruckt mit Genehmigung
der
Medizinischen Fakultät der Universität Berlin

Dekan: Prof. Dr. **Rubner**
Referent: Prof. Dr. **Williger**

Die zahnlosen Cysten sind ihrem makroskopischen und mirkoskopischen Bau sowie ihrer Aetiologie nach mit den Follikularcysten verwandt. Doch sind sie außerordentlich selten. Sie haben ungefähr gleiche Größe wie die Follikularcysten, ebenfalls eine glatte Oberfläche, wölben den Knochen kugelkalottenähnlich vor, verursachen Pergamentknittern und Fluktuation. Sie enthalten eine gelbliche, seröse, cholestearinhaltige Flüssigkeit. In der Wand der Cyste wird aber nie ein Zahn gefunden. Diese zahnlosen Cysten müssen stets mit Plattenepithel ausgekleidet und die Cystenwand muß mit zahlreichen Keimfeldern durchsetzt sein. Die Frage der Entstehung ist noch nicht geklärt. Ein Teil der zahnlosen Cysten entsteht wahrscheinlich aus dem Zahnfollikel, bevor noch die Bildung der Hartsubstanzen eingesetzt hat. Ein anderer dürfte aus versprengten Epithelkeimen seinen Ursprung nehmen. Der Grund, weshalb die Epithelien zu wuchern beginnen, ist ganz unbekannt.

Jedenfalls kommen als ätiologische Momente weder die Malassez'schen Débris épithéliaux paradentaires in Betracht noch das embryonale Epithel der Zahnleiste, das ja Zylinderepithel ist und das auch eine bei weitem größere Wachstumsenergie hat als das hier in Frage kommende Epithel. Es ist also nicht richtig, wie H a m m e r es tut, die zahnlosen Cysten zu den unilokulären Kystomen zu rechnen. Außerdem könnte ein Teil der zahnlosen Cysten aber auch Wurzelcysten von schon aus dem Kiefer entfernten Milchzähnen sein. Eigentlich sind nur solche Cysten einwandfrei zahnlose zu nennen, die in so jugendlichem Alter gefunden werden, daß es sich unmöglich um die Wurzelcyste eines Milchzahnes handeln kann.

Bei den in der Literatur beschriebenen Fällen von zahnlosen Cysten liegen vielfach Verwechslungen mit Gesichtsspaltencysten, cystischen Adamantinomen oder Wurzelcysten vor. B a k e verwechselt eine Gesichtsspaltencyste mit einer zahnlosen Cyste.

Magitôt, Kleider, Rosenstein und Durm verwechseln cystische Adamantinome mit zahnlosen Cysten, schließlich werden irrtümlich Wurzelcysten für zahnlose Cysten gehalten von Mayrhofer und Durm.

So kann ich nur in 4 in der Literatur gefundenen Fällen die Diagnose zahnlose Cyste bestätigen. Diese Fälle stammen von Rodin, Durm, Treuenfels und Rosenstein. Ein Fall von Mayrhofer ist zweifelhaft. Außerdem veröffentliche ich noch drei Fälle aus dem Berliner zahnärztlichen Institut. Doch handelt es sich in dem einen Fall wahrscheinlich um eine Wurzelcyste eines Milchschneidezahns.

Von den acht Fällen betreffen sechs männliche Patienten, zwei weibliche. Sechs wurden am rechten Oberkiefer beobachtet, eine am linken Unterkiefer. Zwei der zahnlosen Cysten wurden diagnostiziert zwischen dem 20. und 30. Lebensjahr. Vier zwischen dem 10. und 20. Jahr und zwei zwischen dem 10. und 7. Jahr. In einem Fall ging die Cyste offenbar vom Follikel des Eckzahnes aus, in einem von dem des ersten Prämolaren, einmal vom zweiten Prämolaren und einmal vom Weisheitszahn. In den vier übrigen Fällen waren alle Zähne im Kiefer vorhanden. Die Cyste muß also vom Follikel eines überzähligen Zahnes oder von einem versprengten Epithelkeim ihren Ausgang genommen haben.

Da Metastasen bei den zahnlosen Cysten nie beobachtet sind, wohl aber Rezidive vorkommen, dürfen bei Ausschälung des Cystenbalges keine Reste zurückbleiben. Am besten werden diese zahnlosen Cysten wie die Follikularcysten nach der Partschschen Methode operiert, wobei die mit Plattenepithel ausgekleidete Höhle zu einer Nebenhöhle der Mundhöhle gemacht wird.

Lebenslauf

Bin am 7. August 1894 zu Berlin als Tochter des Magistratsbaurats Ziesemann geboren. Nach Besuch der 1. Städt. Studienanstalt für Mädchen zu Berlin studierte ich vom Herbst 1914 bis zum Frühjahr 1919 Zahnheilkunde in Berlin, München, Frankfurt a. M. und wieder Berlin, wo ich im April 1919 das Staatsexamen bestand.